

Auf Brehms und Grzimeks Spuren

Gibt es im 21. Jahrhundert und in
Zeiten von Wikipedia noch Raum
für neue Enzyklopädien?

Ein Mann, viel Arbeit und ein
beeindruckendes Ergebnis. Im
Alleingang hat Dr. Peter Dollinger
das Zootier-Lexikon geschaffen.

Wer in den 1990er Jahren sozialisiert wurde, hat noch die alten Selbstverständlichkeiten vor dem allgegenwärtigen, immer und überall verfügbaren Internet kennengelernt. Ein Leben vor Youtube und Facebook, vor Instagram und Twitter. Ein Dasein mit behäbigen und fehleranfälligen PCs und eine Welt, in der an die Existenz von Smartphones noch gar nicht zu denken war.

Das gesammelte Wissen der Menschheit fand sich damals noch in den langen Regalreihen öffentlicher Bibliotheken oder in der begrenzten Buchsammlung des Elternhauses. Die letztgültige, neutrale Instanz war der Brockhaus. Und wer sich in besonderem Maße für Tiere begeisterte, schaffte sich ein möglichst umfangreiches Tierlexikon an, dessen Angaben allerdings rasch veraltet und dementsprechend stets mit einer gewissen Vorsicht zu genießen waren.

Heute, am Beginn der 2020er Jahre, findet sich bei einer kurzen Suche in den Buchhandelskatalogen kein einziges klassisches Tierlexikon mehr. Allenfalls Überblickswerke für Kinder tragen noch diesen Namen. Inzwischen ist eine ganze Generation bereits damit aufgewachsen, das Online-Lexikon Wikipedia als wichtigste und im Zweifel unkritisch genutzte Quelle zu Rate zu ziehen.

Doch die Texte der weltweit von Freiwilligen befüllten Wikipedia sind von höchst unterschiedlicher Qualität. Viele Artikel sind ausgezeichnet, andere fehlerhaft oder interessengeleitet. Wieder andere sind auch hier veraltet, ungenau oder zu kurz, um den Wissensdurst eines Menschen mit Spezialinteressen zu stillen.

Was ihr aber in jedem Falle fehlt, ist die klassische redaktionelle Verantwortlichkeit und die ordnende, qualitätssichernde Hand einer zentralen Redaktion. Doch ist heutzutage eine redaktionell getragene Alternative speziell für Tiere überhaupt noch denkbar? Wenn ja, dann müsste diese zwangsläufig ebenfalls die Vorteile des Internets nutzen. Der limitierende Faktor von

begrenzten Buchseiten, Druckkosten, Mindestauflagen und -verkäufen fiele weg. Stattdessen würde ein Online-Lexikon für Tiere über prinzipiell unbegrenzten Raum für Texte und Bilder verfügen und noch die unbeachtetste Tierart ausführlich darstellen können. Doch wer würde sich an diese Mammutaufgabe begeben?

Man muss für scheinbar unmögliche Leistungen der Kleinen nicht gleich ein gallisches Dorf bemühen. Manchmal reichen schweizerischer Eigensinn, Fleiß und Beharrlichkeit aus, einen unerwarteten Gegenentwurf zum scheinbar Alternativlosen zu erschaffen.

Der Schweizer Dr. Peter Dollinger hat das Zootier-Lexikon (www.zootier-lexikon.org) als umfassende Online-Enzyklopädie im Alleingang aufgebaut. Heute ist diese bemerkenswerte Seite für Zoofreunde und Tierbegeisterte weit mehr als ein Geheimtipp. Die digitale Enzyklopädie hat sich zu einem rege genutzten, verlässlichen Nachschlagewerk entwickelt.

Ausdauerndes Ein-Mann-Projekt

Es fällt schwer, für den Mann hinter dem Zootier-Lexikon einen anderen Vergleich zu finden als den eines freiwilligen Sisyphos. Der promovierte Veterinär kann auf einen beeindruckenden Lebenslauf zurückblicken. Schon in der Schulzeit als Tierpflegervolontär im Zoo Basel tätig, führte ihn sein beruflicher Lebensweg nach dem Studium in den Zoo Zürich und als Direktionsassistent in den Zoologischen Garten Mulhouse. Über eine Assistenz am Institut für Parasitologie der Universität Zürich kam er 1974 zum Bundesamt für Veterinärwesen und leitete von 1986 bis 2001 die Abteilung Internationaler Verkehr. Er beteiligte sich 1995/96 maßgeblich an der Gründung des Europäischen Verbandes der Zoo- und Wildtierärzte und

wirkte von 2001 bis 2008 als Geschäftsführender Direktor der WAZA, des Weltzooverbandes. Zwischen 2009 und 2015 fungierte er zudem als Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Zoodirektoren (VdZ). Außerdem leitete er zugleich den Schweizer Zooverband „zooschweiz“. Und das ist nur die lückenhafte Kurzfassung seines Curriculum Vitae.



Oben: Dr. Peter Dollinger, der Mann hinter dem Lexikon. (Foto: Dr. Peter Dollinger)

Während seiner Arbeit für den damaligen VdZ, den heutigen Verband der Zoologischen Gärten, baute er auf dessen Internetpräsenz bereits ein Tierlexikon zu den wichtigsten in den Mitglieds-Tierparks gehaltenen Zootierarten auf. Nach seinem Ausscheiden fielen diese Einträge 2018 einem Umbau der Webseite zum Opfer. Doch das Grundgerüst war vorhanden. Dollinger übernahm seine eigene Vorarbeit und baute mit Hilfe der strukturierten Datenblätter das spätere Zootier-Lexikon auf. Die Seite ging schließlich am 01.07.2018 online.

Doch was treibt den Mann an, der seit Jahren im Umfang einer Vollzeitstelle Tag für Tag etwa 6 bis 7 Stunden an seinem beispiellosen Ein-Mann-Projekt arbeitet? Worin besteht die Zielsetzung? Und wann ist die Grenze des Machbaren erreicht?

Im Interview entpuppt sich der rastlose Pensionär sich als bescheidener, sachlicher Gesprächspartner. Sein Ziel bestehe darin, für Zoos zu wirken und insbesondere den Zoopädagogen und Kuratoren ein passendes Hilfsmittel für ihre Arbeit zur Verfügung zu stellen. Wichtig sei ihm aber auch die Allgemeinverständlichkeit seiner Texte. Daher verzichte er weitestmöglich auf Fachausdrücke – und wo diese unvermeidlich sind, steht mit dem „Lexikon der Fachbegriffe“ im Zootier-Lexikon noch eine passende Übersicht zur Verfügung.

Es war von Anfang an eine sehr bewusste Entscheidung, erklärt Peter Dollinger, das Großprojekt im Alleingang anzugehen. Ihm sei die Arbeit eine sehr liebe Beschäftigung, ohne die es ihm schlicht langweilig würde. Und neben der eigentlichen Schreibe ist es vor allem die gründliche und gewissenhafte Recherche, die auf dem Zeitkonto zu Buche schlägt. Schließlich geht es Dollinger nicht darum, in der Wikipedia oder andernorts abzuschreiben. Stattdessen ist es vor allem seine in Jahrzehnten gewachsene, umfangreiche Bibliothek, die ihm als verlässliche Informationsquelle dient.

Ansprechende Optik und starker Inhalt

Das Zootier-Lexikon ist durchgehend optisch ansprechend gestaltet und übersichtlich strukturiert. Ein typischer Artikel beginnt mit einem vorangestellten Absatz, der bereits einige wichtige Aspekte zur behandelten Tierart zusammenfasst. Hier geht es etwa um die zoopädagogische

Bedeutung, die Bedrohung der Art oder die Häufigkeit, in welcher sie in den Zoos zu sehen ist.

Es folgen klassische Gliederungspunkte wie „Körperbau und Körperfunktionen“, „Verbreitung“, „Lebensraum und Lebensweise“ und „Gefährdung und Schutz“. Auch die „Bedeutung für den Menschen“ und – in einem Zootier-Lexikon besonders wichtig – die „Haltung“ in Menschenobhut werden thematisiert. Neben einem Rückblick in die Geschichte wird dabei auf die heutige Pflege und Forschung sowie auf die rechtlichen Mindestanforderungen an Gehege eingegangen. Auch ein kurzer Absatz zur Taxonomie und Nomenklatur darf nicht fehlen.

Alle Artikelabschnitte sind lexikalisch prägnant zusammengefasst und mit vielen Zahlen und Daten sehr exakt gehalten. Fußnoten verweisen in übersichtlicher Weise auf die zu Grunde liegenden, zahlreichen Literatur- und Internetquellen. So kann der Nutzer leicht auf die passende vertiefende Literatur zurückgreifen.

Eine weitere Stärke von Dollingers Zootier-Lexikon ist die vorzügliche Bebilderung. In der Regel stammen die Fotos vom Verfasser selbst. Dollinger hat schließlich in mehr als einem halben Jahrhundert über 780 zoologische Einrichtungen in aller Welt besucht und kann somit auf ein reich bestücktes privates Archiv zurückgreifen. Viele andere Aufnahmen hat Klaus Rudloff, der ehemalige Kurator des Tierparks Berlin, zur Verfügung gestellt. Jene, die außerdem noch Bildmaterial beige-staubt haben, sind auf einer eigenen Seite des Lexikons in alphabetischer Reihenfolge namentlich erwähnt.

Gegliedert ist das Zootier-Lexikon gemäß der zoologischen Systematik. Allerdings steht alternativ auch der Zugriff über die alphabetisch geordneten deutschen oder wissenschaftlichen Artnamen zur Verfügung. Neben den großen Tiergruppen der Säugetiere, Vögel, Kriechtiere, Lurche und Fische sind sogar die Wirbellosen –

also Insekten, Spinnen, Krebstiere & Co. – Bestandteil des Lexikons. Da Zoologische Gärten seit jeher auch domestizierte Tiere hielten und die Erhaltung gefährdeter Nutztierassen in den letzten Jahren zu einer neuen Zusatzaufgabe vieler Tierparks wurde, sind zudem den Haustierformen eigene Datenblätter gewidmet.

Dollingers umfassender Anspruch an die Benutzerfreundlichkeit und das allgemeine Verständnis zeigt sich auch anhand der Karten und Beiträge im Bereich „Lebensräume“. Darin werden alle Kontinente sowie die Meere und Inseln – aufgegliedert in ihre jeweiligen Lebensräume – vorgestellt. Am Ende eines solchen Artikels (z.B. zur Tundra) findet sich jeweils eine Aufstellung typischer Zootiere.

Derzeit noch eine Baustelle ist die Abteilung „Tierhaltung“. Auch sie basiert auf der Vorarbeit aus VdZ-Zeiten. Später sollen einmal weitere ca. 25 Datenblätter Wissenswertes über verschiedene Aspekte der Tierhaltung in Zoologischen Gärten behandeln.

Die Arbeit geht weiter

Der „Tiervater“ Alfred Brehm schuf Mitte des 19. Jahrhunderts mit seinem Tierleben ein erstes Großwerk, das für viele Jahrzehnte eine weite Verbreitung in allen Volksschichten fand. Literarisch wie fachlich ist Brehms Tierleben bis heute interessant. Viele darin geschilderte grundlegende Beschreibungen haben weiterhin Bestand. Und gerade die lange Zeit verpönten anekdotischen Beobachtungen sind eine Fundgrube für besondere Verhaltensweisen.

Ein Jahrhundert später, zwischen 1967 und 1972, erschien in 13 Bänden „Grzimeks Tierleben“. Als Herausgeber nutzte der medienaffine und bienenfleißige Frankfurter Zoodirektor Bernhard Grzimek seine Popularität aus Film und Fernsehen.

Auch wenn die Zeit der großen Druckwerke

in diesem Bereich vorbei ist und im Schatten der großen Player online nur schwer eine breitere Aufmerksamkeit zu erreichen ist, hat sich Dr. Dollingers Nischenarbeit doch gelohnt. Seine Herangehensweise zeigt, das auch heute noch mit Eigeninitiative und Ausdauer Beachtliches aufgebaut werden kann.

Mit den Besuchen auf seiner Homepage ist der Verfasser der tierischen Online-Enzyklopädie durchaus zufrieden. Zwischen dem 01.05. und dem 26.09.2020 waren es rund 48.000 Besucher, die über Suchmaschinen den Weg zum Zootier-Lexikon fanden. Weitere 36.000 Leserkamen in diesem Zeitraum direkt über Verlinkungen von anderen Internetseiten.



Peter Dollingers
Zootier-Lexikon

Oben: Das Logo des Zootier-Lexikons.

Ans Aufhören denkt der emsige Tierfreund übrigens noch lange nicht. Irgendwann aber, sagt Peter Dollinger, sei beim Umfang ein Ende des Machbaren erreicht. Viel mehr Arten als jetzt sollen es nicht mehr werden. Schließlich muss der vorhandene Textbestand auch aktuell gehalten werden. Bei den Pflanzen etwa sei dies kein Problem, bei den Tieren aber eine Daueraufgabe. Aktuell erst hat er Wirbellose um 36 Arten und 137 Abbildungen ergänzt, Fische um 60 Arten und 271 Abbildungen und Schlangen um 25 Arten und 133 Abbildungen. Bei den Amphibien kamen 4 Arten und 23 Bilder dazu.

Und auch wenn die Kategorie „Pflanzen im Zoo“ längst beachtlich angewachsen ist, soll diese doch nur ein reiner Zusatznutzen bleiben, der für den Autor von sekundärer Bedeutung ist. Der eigentliche Zweck, die im Zoo gehaltenen Tierarten vorzustellen, ist und bleibt der Kern seiner Arbeit.

Peter Dollingers Zootier-Lexikon ist ein Angebot an die Zoos und ihre Mitarbeiter und an alle, die sich privat für die unterschiedlichsten Bewohner Zoologischer Gärten interessieren. Die ebenfalls hervorragend geführte Zootierliste (www.zootierliste.de) verlinkt in ihren Einträgen zu den jeweiligen Datenblättern des Online-Lexikons; außerdem einige deutschsprachige Tierparks wie z.B. der Zoo Neuwied, der Allwetterzoo Münster, der Tierpark Neumünster oder der Walter-Zoo aus der Schweiz. Während viele große Zoos zumindest die bekanntesten Arten häufig selbst auf ihrem Homepages vorstellen, sind es tendenziell eher kleinere Einrichtungen, die den direkten Weg der Verlinkung gehen.

Dass die deutsche Sprache über Mitteleuropa hinaus auch ein stark limitierender Faktor für die Verbreitung der Seite ist, dessen ist sich ihr Verfasser durchaus bewusst. Allein – wenn noch mehr deutschsprachige Zoos auf seine Enzyklopädie verlinken würden und noch mehr Besucher den Weg zu dieser lesenswerten Fundgrube des Wissens fänden, wäre dem weiteren Erfolg des Zootier-Lexikons schon sehr gedient. ◇